



Im Blickpunkt

Milchbarometer

> 3

Nach zwei Krisenjahren hat sich das Milchbarometer im ersten Quartal 2017 stabilisiert. Dem Anschein nach wird sich diese Situation in den nächsten Monaten fortsetzen. Aber man weiß nie, wie sich Angebot und Nachfrage auf Weltebene mittelfristig entwickeln.

HBG-Sätze 2016

> 5

Bauernbund, FWA und ABS haben sich mit der Steuerverwaltung auf die Halbbruttogewinnsätze für das Steuerjahr 2017 (Einkommen 2016) geeinigt. Der HBG-Satz für Futterflächen mit Milch wird um 4% gekürzt, der für Futterflächen ohne Milch um 7,5%.

Collin und die GAP 2020 > 8

Der wallonische Landwirtschaftsminister René Collin tingelte in den vergangenen Wochen durch die Region, um erste Bilanz der laufenden GAP zu ziehen und seine Vorstellungen von der zukünftigen GAP nach 2020 zu offenbaren. Die GAP-Tour endete in Ostbelgien.





27 Mai
Samstag

28 Mai
Sonntag

29 Mai
Montag

30 Mai
Dienstag

31 Mai
Mittwoch

01 Juni
Donnerstag

02 Juni
Freitag

03 Juni
Samstag

04 Juni
Sonntag

05 Juni
Montag

06 Juni
Dienstag

07 Juni
Mittwoch

08 Juni
Donnerstag

09 Juni
Freitag

Wer erst Hafer sät
an Petronell,
dem wächst er gerne
gut und schnell.

Schönes Wetter
auf Fortunat,
ein gutes Jahr
zu bedeuten hat.

* Workshop
Kräuterapotheke
- Kelmis

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 30. Mai: keine Sprechstunde; Dienstag, 6. Juni, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63.
- > Eupen: Donnerstag, 1. Juni: keine Sprechstunde; Donnerstag, 8. Juni, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der K LJ, Kirchgasse 4.



Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



Workshop Kräuterapotheke

Workshop „Die Kräuterapotheke für unterwegs“ am Donnerstag, 8. Juni von 18.30 bis 22.30 Uhr in Kelmis. Weitere Informationen auf Seite 15.

Fahrt zu den Offenen Gärten

Besichtigungsfahrt zu den Offenen Gärten in die Provinz Flämisch-Brabant am Samstag, 24. Juni oder Sonntag, 25. Juni. Weitere Infos unter www.laendlichegilden.be.



Kochworkshop Verrines

Kochworkshop zum Thema „Verrines – Herzhafte Häppchen in edler Hülle“ am Dienstag, 27., oder Mittwoch, 28. Juni, jeweils von 18.30 bis 22.30 Uhr in Kelmis. Weitere Infos auf Seite 15.

Senioren Eupen

Ferienfahrt nach Willingen, Sauerland, von Sonntag, 20. August, bis Donnerstag, 24. August. Nähere Auskünfte und Anmeldungen bis spätestens zum 29. Juni bei Frau H. Baum, Tel. 087/74.27.10.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Men-

schen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Industriestraße 38, 4700 Eupen, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Mül-ler und Helga Feyen, Malmedy Str. 9, 4780 St. Vith, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr (Außerhalb der Öffnungszeiten steht ein Anrufbeantworter zu Ihren Diensten.)



Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

- > Dr. M. Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89

- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 3. und 4. Juni
- > Dr. G. Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Montag, 5. Juni
- > Dr. N. Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

- Wochenende vom 27. und 28. Mai
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- Wochenende vom 3. und 4. Juni und Montag, 5. Juni
- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Frans De Wachter. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41.00.60, Fax: 080/41.00.69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Geers-Offset, Oostakker. **VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER:** Generalsekretär Peter Bruggen, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith. **BILDNACHWEIS:** Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht. **AUFLAGE:** Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



Milchbarometer stabilisiert sich

Nach der schweren Krise der beiden vergangenen Jahre haben sich die Milchpreise im Herbst 2016 rasch erholt. Das war bitter nötig, um den Betrieben finanziell Luft zu verschaffen. Anfang 2017 waren die Milchpreise dann allerdings wieder leicht rückläufig, aber es sieht danach aus, dass sie in den kommenden Monaten stabil bleiben. Diese Entwicklungen spiegeln sich in unserem Milchbarometer wider, das sich im ersten Quartal 2017 zu stabilisieren scheint.

Stabilität ist gefragt

Das Milchbarometer, das auf den betriebswirtschaftlichen Buchführungen des Bauernbundes basiert, gibt die Rentabilität eines durchschnittlichen Milchviehbetriebs wieder. Nach einem starken Anstieg Ende 2016 hat sich das Barometer im ersten Quartal 2017 noch einmal leicht verbessert und zeigt nun auf 111% der durchschnittlichen Rentabilität der vergangenen fünf Jahre (Referenzzeitraum). Mit 35,29 Cent/l lag der durchschnittliche Auszahlungspreis im ersten Quartal 2017 trotz eines leichten Rückgangs der Milchpreise im Februar und März um knapp einen Cent unter dem Niveau des letzten Quartals 2016. Die wesentlichsten Produktionsmittel (u.a. Soja

und Mineraldünger) blieben stabil oder haben sich geringfügig verteuert. Unter dem Strich ergibt sich daraus eine leichte Verbesserung des Milchbarometers. Die Situation hat sich somit nach zwei harten Krisen Jahren stabilisiert.

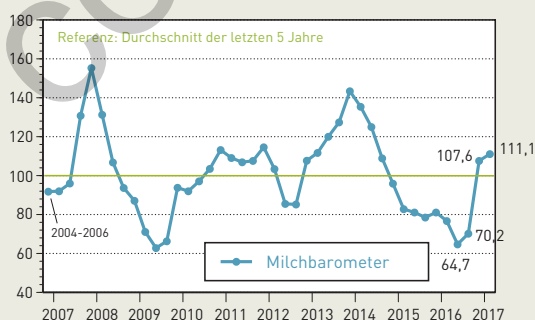
Milchpreisvergleich

Der jüngste europäische Milchpreisvergleich von LTO Niederlande und den European Dairy Farmers verdeutlicht, dass die Preise nicht nur in Belgien, sondern auch in unseren Nachbarländern gegen Ende 2016 stark angezogen sind und sich jetzt wieder etwas stabilisieren oder leicht nachgeben. Der Vergleich gilt für Standardmilch (4,2% Fett und 3,4% Eiweiß) bei einer Jahresproduktion von 500.000 kg. Der belgische Milchpreis (Milcobel-Preis) ist Ende 2016 etwas schneller gestiegen als die Preise in den Niederlanden und in

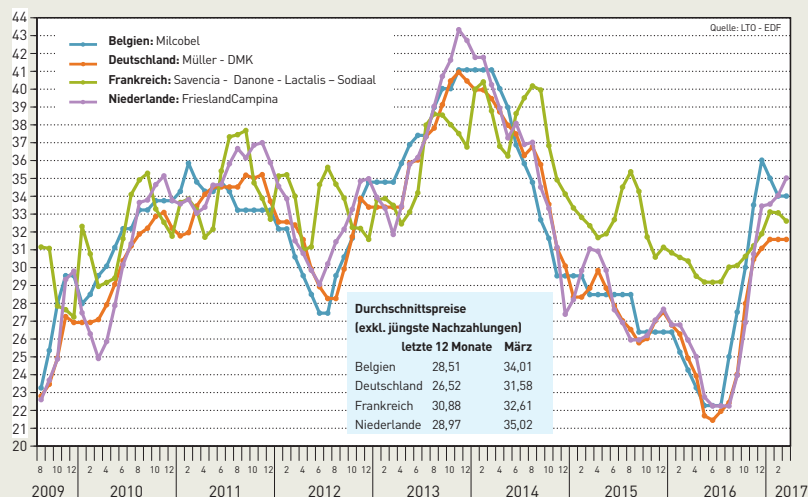
Deutschland. In Deutschland sind die Preise seit Anfang dieses Jahres stabil geblieben, während sie in Belgien und Frankreich (A-Preise) leicht nachgegeben haben. Nur in den Niederlanden (FrieslandCampina) hat sich der Preisanstieg nach der Jahreswende fortgesetzt; dort werden die Milcherzeuger mit anderen Einschränkungen infolge der Phosphatprobleme konfrontiert. In Frankreich sind die Preisausschläge aufgrund der dort gehandhabten Preisverhandlungen zwischen Erzeugern und Abnehmern deutlich weniger ausgeprägt. Bei den angegebenen Preisen handelt es sich um das arithmetische Mittel mehrerer Molkereien. Es fällt auf, dass die im Vergleich berücksichtigten deutschen Molkereien das Preisniveau der Nachbarländer nicht erreichen. DMK und Müller zahlten im März 2,5 bis 3,0 Cent/kg weniger an die belgischen und niederländischen Molkereien.

.....
In Deutschland wird das Preisniveau der Nachbarländer nicht erreicht.
.....

Figur 1 Milchbarometer



Figur 2 LTO-Milchpreisvergleich 2009-2017



zu Vollmilch-Joghurt, ... Aus der Kombination von hohen Butter- und niedrigen (Mager-)Milchpulverpreisen resultieren derzeit stabile Milchpreise. Allem Anschein nach wird sich diese Situation in den nächsten Monaten fortsetzen. Aber man weiß nie, wie sich Angebot und Nachfrage auf Weltebene mittelfristig entwickeln ...

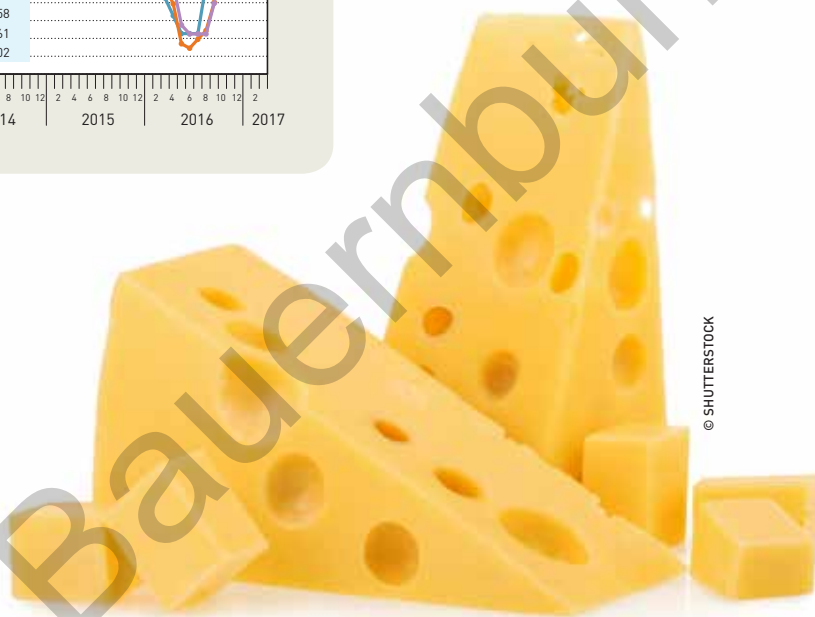
.....
Roel Vaes, Studiendienst

Butter und Käse bleiben Marktmotor

Seit August ziehen die Milchmärkte wieder an. Die Butterpreise schossen durch die Decke und erreichten ein Rekordniveau. Auch Cheddar schlug sich gut. Seit Beginn dieses Jahres stottert der Markt aber wieder. Spezial Voll- und Magermilchpulver befinden sich weiter in einem Abwärtstrend; der MMP-Preis liegt sogar nur noch leicht über Interventionsniveau.

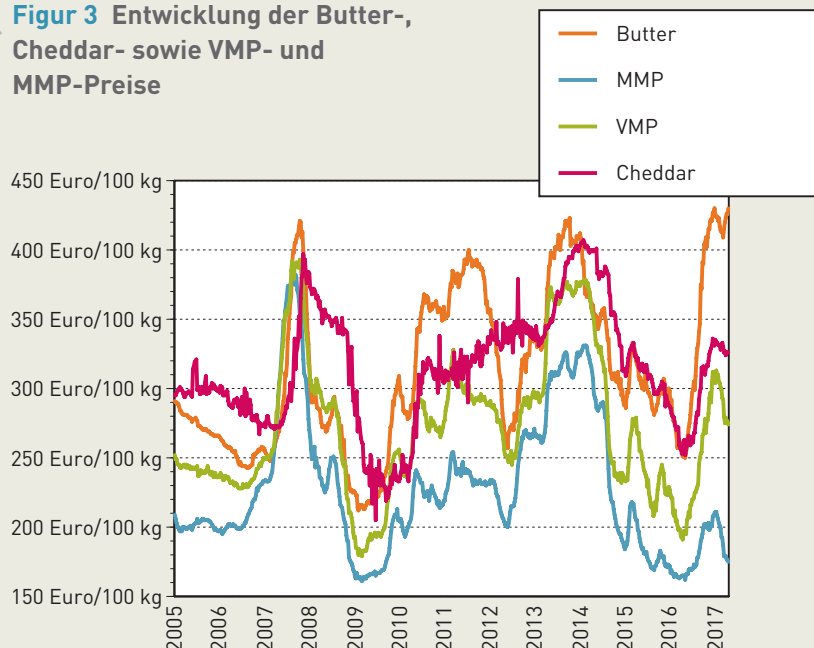
Auffällig ist die enorme Preiskluft zwischen Butter und Magermilchpulver; in den vergangenen zehn Jahren ist der Preisunterschied zwischen den beiden Produkten so groß gewesen wie heute. Die Weltmarktnachfrage konzentriert sich derzeit eindeutig auf MilCHFett. Milcheiweiß, das in großen Mengen in der Intervention lagert, findet dagegen nur schwer Abnehmer. Allein die europäischen Interventionsbestände belaufen sich auf 350.000 t. Hinzu kommen noch knapp 69.000 t Magermilchpulver in privaten Lagern. Und der Markt zeigt nicht das geringste Interesse an diesen Vorräten ... Die einzige positive Note ist, dass die MMP-Produktion seit Anfang dieses Jahres in der EU um 9,2% zurückgefahren worden ist. Die EU-Kommission hofft, dass die Nachfrage nach MMP im Mai wieder ansteigt.

Dass MilCHFett eine Renaissance erlebt, hat mehrere Gründe: die Rehabilitierung von Butter als wertvolles, gesundes Lebensmittel, die zunehmend kritische Bewertung der Umweltauswirkungen des Substitutionsprodukts Palmöl, der Trend



© SHUTTERSTOCK

Figur 3 Entwicklung der Butter-, Cheddar- sowie VMP- und MMP-Preise



HBG-Sätze weiter gesenkt

Bauernbund, ABS und FWA haben sich mit der Steuerverwaltung auf die Halbbруттоgewinnsätze für das Steuerjahr 2017 (Einkommen 2016) geeinigt.

Dass 2016 ein ausgesprochen schlechtes Jahr für die landwirtschaftlichen Betriebe war, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Nicht nur die üppigen Regenfälle der Monate Juni und Juli bleiben den Landwirten in Erinnerung, sondern mehr noch die miserable Preissituation in der Schweinehaltung und der Milcherzeugung. Dies findet auch seinen Niederschlag in den Halbbруттоgewinnsätzen (HBG-Sätze) für das Einkommen 2016. Für Ackerflächen werden die Sätze je nach landwirtschaftlicher Region um 16 bis 26% gegenüber der Steuererklärung 2016 (Einkommen 2015) gesenkt. Der HBG für Futterflächen mit Milch wird um rund 4% reduziert, derjenige für Futterflächen ohne Milch um 7,5%. Für die Schweinemast bleibt der Satz unverändert, während er in der Sauenhaltung auf 160 Euro pro Tier angehoben wird. Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass für die Prämien und Beihilfen im Rahmen der GAP nach wie vor ein vergünstigter Steuersatz von 12,5% gilt und dass Investitions- und Übernahmebeihilfen weiterhin von der Steuer befreit sind. Ferner ist anzumerken, dass Lohnunternehmerkosten unverändert bis zu einem Maximum von 430 Euro/ha steuerlich in Abzug gebracht werden können.

Milchproduktion

Im Durchschnitt des Jahres 2016 haben sich die Milchpreise noch nicht erholt. Im Gegenteil, der mittlere Auszahlungspreis gemäß BCZ-CBL ging weiter zurück auf nur noch 27,82 Euro/100

Liter – und das inklusive der letzten Tranchen des Comeos-Zuschlags, die im Januar und Februar ausgezahlt wurden. Darüber hinaus gingen auch die Erlöse aus dem Verkauf von Reformkühen und Kälbern weiter zurück. Der HBG-Satz für Futterflächen mit Milch fällt deshalb 4% geringer aus als im Vorjahr.

Nach dem Wegfall der Milchquoten ist die nationale Milchproduktion ausgeweitet worden. Auch die mittlere Milchproduktion pro Hektar ist gestiegen, so dass die Milcherlöse pro Hektar weniger stark zurückgegangen sind als es angesichts der Preisentwicklung bei Milch und Fleisch zu erwarten gewesen wäre. Die Progressivität des vergangenen Jahres wird deshalb unverändert beibehalten (Tabelle 2).

Wie sich die Progressivität konkret auswirkt, sei am Beispiel eines Betriebes mit einer Milchproduktion von 550.000 l auf 60 ha verdeutlicht. Die variable, vom Milchpreis abhängige Progressivität findet Anwendung dem 26. ha Futterfläche Milch, bei einer Fläche von 60 ha folglich auf 35 ha. Bei einem Milchpreis von weniger als 30 Cent/l fällt der Halbbруттоgewinn des Betriebs um 4900 Euro geringer aus als bei einem Milchpreis von 36 Cent und mehr. Da die Milchpreise momentan wieder über 32 Cent liegen, ist davon auszugehen, dass die Progressivität im kommenden Jahr (Einkommen 2017) höher ausfallen wird.

Tabelle 2 Progressivität in Funktion des Milchpreises

≤30 Cent/l	1 Euro/ha
30-≤32 Cent/l	2 Euro/ha
32-≤34 Cent/l	3 Euro/ha
34-≤36 Cent/l	4 Euro/ha
>36 Cent/l	5 Euro/ha

Rindfleischproduktion

Aufgrund des rückläufigen Fleischkonsums haben die Verkaufspreise für die wichtigsten Qualitätsklassen weiter nachgegeben. Insbesondere der Handel mit Doppellendern gestaltete sich schwierig. Auf der anderen Seite sind die Futterkosten nur sehr geringfügig zurückgegangen. Auf vielen Betrieben mussten Tiere mangels Nachfrage über die Schlachtreife hinaus gehalten werden, wodurch sich die Futterkosten pro kg leicht erhöht haben! Mit der Steuerbehörde wurde deshalb eine Senkung des HBG für Futterflächen ohne Milch um rund 7,5% vereinbart.

Schweinehaltung

Am Schweinefleischmarkt hat sich erst Ende 2016 eine Erholung eingestellt. Die Einkommenssituation 2016 hat sich dadurch aber nur in der Sauenhaltung gebessert. So sind die Preise für abgesetzte Ferkel im Jahresmittel um 6 Euro/Stück gestiegen, was sich in einem Anstieg des HBG auf 160 Euro pro Sau niederschlägt. Dabei wurde eine Produktivität von 22 Ferkeln pro Sau und Jahr (unverändert) zu Grunde gelegt. Für Schlachtschweine bleibt der Satz unverändert bei 5,25 Euro, da die höheren Kosten für den Ankauf von Ferkel die leicht verbesserten Verkaufserlöse für Mastschweine neutralisieren. Der Satz für die Vertragsmast bleibt ebenfalls unverändert (9,50 Euro pro Tier).

.....

Guy Vandepoel, Mitglied des Präsidiums

Tabelle 1 Pauschaler HBG-Satz/ha im Steuerjahr 2017 (Einkommen 2016, Euro/ha)

	2015	2016	Differenz (Euro)	Differenz (%)
Lütticher Weidegegend A/B				
Futterflächen mit Milch	1060	1020	-40	-3,77
Futterflächen ohne Milch	670	620	-50	-7,46
Andere Flächen/Ackerbau	690	510	-180	-26,09
Hochardennen				
Futterflächen mit Milch	770	740	-30	-3,90
Futterflächen ohne Milch	475	440	-35	-7,37
Andere Flächen/Ackerbau	490	360	-130	-26,53
Schweine (Euro/Tier)				
Sauen	20,00	160,00	140,00	
Mastschweine	5,25	5,25	0,00	
Mastschweine auf Kontrakt	9,50	9,50	0,00	

Arla Foods öffnet der Zukunft die Tür



Die europäische Molkereigenossenschaft Arla Foods hat in der vergangenen Woche im dänischen Aarhus ihr neues, hochmodernes Innovationszentrum in Betrieb genommen. Arla Foods will in Bezug auf Innovationen im Molkereisektor weltweit eine Führungsrolle übernehmen.

In dem 10.000 m² großen Komplex werden Spezialisten von Arla Foods künftig gemeinsam mit Köchen, Wissenschaftlern, Verbrauchern und Kunden Trends, Technologien und Produkte entwickeln, die die Molkereibranche in Zukunft weltweit prägen sollen. Dazu hat Arla Foods 36 Mio. Euro investiert. Laut Peder Tuborgh hat die Molkereigenossenschaft sich für die kommenden Jahre große Ziele gesetzt. „Die weltweite Nachfrage nach natürlichen Molkereiprodukten wächst. Die Verbraucher wünschen sich hochwertige Produkte, die zu einer ausgewogenen Ernährung beitragen. Deshalb investieren wir stark in Innovationen, um dieser globalen Nachfrage nachzukommen und bessere Erträge für die Milch unserer Genossenschaftsmitglieder zu erzielen. Die Arbeit, die in unserem neuen Innovationszentrum geleistet wird, ist zum Erreichen unserer Ziele ganz entscheidend für uns“, so der CEO von Arla Foods.

Am Puls der Zeit

Für den Chefentwickler des weltweit viertgrößten Molkereiunternehmens, Sven Thormählen, ist das neue Innovationszentrum

ein wichtiger Schritt in die Zukunft. „Die Konsumenten geben die Richtung vor, in die sich ein Unternehmen wie Arla entwickeln muss. Wir müssen künftig die Wünsche und Bedürfnisse der Verbraucher besser und noch früher verstehen und uns genau überlegen, wie wir diese umsetzen können“, so Thormählen.

Der Chemiker sieht einen klaren Trend hin zu natürlichen und vollwertigen Nahrungsmitteln. „Die Menschen wollen keine künstlichen Produkte, keine langen Zutatenlisten. Sie wollen hochwertige Produkte, die zu einer ausgewogenen Ernährung beitragen. Vor diesem Hintergrund spielen Forschung und Entwicklung bei Arla eine größer werdende Rolle. Wollen wir bei Arla Kunden weltweit bedienen, müssen wir das Ohr am Puls der Zeit haben - weltweit. Produkte, die für außereuropäische Verbraucher kreiert werden, müssen den Marktanforderungen genügen und der Kaufkraft der dortigen Bevölkerung entsprechen“, weiß Thormählen.

Arlas neues Innovationszentrum soll eine tragende Rolle in der Zusammenarbeit des Unternehmens mit seinen Kunden spielen. Zudem ist es zentraler Bestandteil der Strategie Good Growth 2020. Die Strategie sieht die Einführung von mehr Produkten mit höherer Wertschöpfung in den Arla-Märkten weltweit vor. Die Forschungsabteilung bei Arla arbeitet zudem in Bereichen wie Milchviehwirtschaft, Vorbeugung von Zivilisationskrankheiten, innovativen Verpackungen sowie Technologien, die den Transport von Milch und frischen Milchprodukten auf andere Kontinente vereinfachen sollen, mit Wissenschaftlern und Universitäten zusammen.

Agro Food Park

Beheimatet ist Arlas neues Innovationszentrum im Agro Food Park von Aarhus, einem schnell wachsenden Zentrum für Innovationen der internationalen Landwirtschafts- und Lebensmittelbranche. Derzeit beschäftigen dort mehr als 75 Unternehmen und Institutionen rund 1000 Mitarbeiter. Im Agro Food Park sollen Arlas Innovationsprozesse – von der Idee zum fertigen Produkt – dank einer modernen Versuchsanlage für Molkereiprodukte deutlich beschleunigt werden.

Das Arla Innovation Center auf einen Blick

- > Größe: rund 10.000 m²
- > Investitionsvolumen: 36 Mio. Euro
- > Baubeginn: April 2015
- > Offizielle Eröffnung: 16. Mai 2017
- > Überblick: Versuchsanlagen, Labore, Consumer House, Customer Collaboration Lab, moderne Büroräume
- > Kapazität für 150 Mitarbeiter
- > Ausstattung der Versuchsanlagen mit mehr als 50 verschiedene Maschinen für die Kategorien Käse, Milch, Joghurt, Kochen und Butter
- > CO₂-neutrales Gebäude, minimaler Energieverbrauch, 525 m² Solarzellen auf dem Dach
- > Enge Zusammenarbeit mit dem Institut für Lebensmittelwissenschaft an der Universität Aarhus

Die GAP und die Wahlen



2017 ist ein Wahljahr in Europa. Frankreich hat einen neuen Präsidenten. In den Niederlanden ist ein erster Versuch zur Regierungsbildung gescheitert. Die Briten und Nordiren gehen in zwei Wochen an die Urnen. In Deutschland stehen im September Bundestagswahlen an.

Auch in Belgien ist das Interesse an diesen Wahlen groß. Denn die Wahlergebnisse werden Auswirkungen auf die europäische Agrarpolitik und somit auf die belgische Landwirtschaft haben. Sie sind mitentscheidend dafür, in welche Richtung sich die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nach 2020 bewegen wird.

Bei den Wahlen in Großbritannien werden sich die politischen Positionen sowohl im Land selbst als auch in den Brexit-Verhandlungen mit der EU weiter herauskristallisieren. Wie sich der Brexit wirtschaftlich – auch landwirtschaftlich – auswirken wird, ist ungewiss und hängt davon ab, wie beide Parteien beim Scheidungsprozess miteinander umzugehen gedenken. Rosenkrieg oder Trennung in Respekt und Freundschaft? Wie auch immer, der Austritt Großbritanniens wird sich früher oder später im EU-Haushalt niederschlagen, auch auf den GAP-Haushalt. Denn trotz Tatchers „I want my money back“

sind die Briten bis heute Nettozahler der EU.

Bisher hat es der Populismus in Europa noch nicht an die Macht geschafft. Weder die Niederländer noch die Franzosen haben antieuropäisch gewählt. In Deutschland hat Merkels CDU bei den jüngsten Landtagswahlen wichtige Schlachten (haushoch) gewonnen. Im Hinblick auf die Stabilität der EU sind das gute Voraussetzungen dafür, dass eine starke deutsch-französische Achse gebildet werden kann.

Aber seien wir ehrlich: Die EU-skeptische Stimmung in Teilen der Bevölkerung ist damit nicht vom Tisch. Es heißt, wachsam zu bleiben. Vor allem seitens Frankreich, eine der tragenden Säulen und ein Schwergewicht in der EU, ist unter dem neuen Präsidenten trotz dessen proeuropäischen Diskurses eine Abkehr von den europäischen Prinzipien (sprich: eine teilweise Renationalisierung der Agrarpolitik) nicht ausgeschlossen. Das wäre für ein kleines exportorientiertes Land wie Belgien eine Gefahr, auf die wir nicht vorbereitet sind.

Wenn man sich diese Option und die möglichen Folgen des Brexit vor Augen hält, dann sind wir als landwirtschaftliche Interessenvertretung gut damit beraten, mehrere Szenarien im Hinblick auf die zukünftige GAP durchzuspielen. Die GAP nach 2020 liegt zwar noch in weiter Ferne, aber erste Überlegungen sind bereits gestartet. Nach der Konsultation der Fachgruppen und der provincialen Vorstände wird das Präsidium in Kürze die Positionen des Bauernbunds für die anstehenden GAP-Verhandlungen bestimmen.

.....

Sonja De Becker, Vorsitzende

TBC-Tests

Die Agrofront fordert bereits seit geraumer Zeit eine Korrektur des TBC-Überwachungsprogramms. Die derzeitigen Tuberkulin-Tests reagieren nicht ausreichend empfindlich und sind zudem sehr zeitaufwendig. Bei Verdacht oder Kontakt mit Krankheitsherden werden Betriebe solange gesperrt, bis sie nachweisen können, dass alle Tiere negativ sind. Ein neuer Gesetzesentwurf kehrt die Beweispflicht um: Verdächtige bzw. Kontaktbetriebe gelten so lange als TBC-frei, bis der Nachweis vorliegt, dass positive Tiere vorhanden sind.

Darüber hinaus sollen neue, schnellere Diagnosetests eingeführt werden. Diese kombinieren den Interferon-gamma und den Elisa-Test. Sind beide Tests negativ, dann wird der Status „offiziell TBC-frei“ zuerkannt. Wenn einer oder beide Tests positiv ausfallen, müssen die Tests wiederholt werden. In der Zwischenzeit werden die Betriebe jedoch nicht mehr gesperrt, sondern ihr Statut wird vorübergehend suspendiert. Der obligatorische TBC-Test soll entfallen (außer beim Import aus Risikoländern) und das derzeit noch gehandhabte Winter-Screening soll durch ein anderes Überwachungsprogramm ersetzt werden. Je nach epidemiologischem Risiko können Seuchenherde zwischen der Keulung der ganzen oder eines Teils der Herde wählen. Diese Änderungen treten voraussichtlich im Laufe des kommenden Jahres in Kraft.

Die Fachgruppe Milchvieh sieht in dem Gesetzesentwurf einen bedeutenden Fortschritt, insbesondere weil die Sperrzeit verdächtigter Betriebe (und die daraus resultierenden wirtschaftlichen Folgen) erheblich reduziert wird.

.....

Roel Vaes, Studiendienst



© SHUTTERSTOCK



Wallonische Prioritäten

Die aktuelle GAP kommt gerade erst in Fahrt, da fangen schon die ersten Diskussionen darüber an, wie sie nach 2020 umgestaltet werden kann. So tingelte der wallonische Landwirtschaftsminister René Collin in den vergangenen Wochen durch die Region, um eine erste Bilanz der laufenden GAP zu ziehen und seine Vorstellungen von der zukünftigen GAP nach 2020 zu offenbaren. Zum Abschluss seiner GAP-Tour machte er Halt in Ostbelgien.

Einleitend brach Minister Collin eine Lanze für die Landwirtschaft und die Gemeinsame Agrarpolitik: Die Landwirtschaft ist der einzige Politikbereich, der nahezu ausschließlich über die EU finanziert wird. Vor diesem Hintergrund müssen auch die Kosten der Agrarpolitik bewertet werden: Sie belaufen sich für den Bürger auf gerade einmal 30 Cent oder 120 Euro pro Jahr – das ist „2 Mal volltanken, bitte“!

Positives...

In der laufenden GAP ist das Budget der 1. Säule gegenüber der vorherigen Periode um 17% gekürzt worden, das der 2. Säule um 11%. Darüber hinaus werden die Sätze der Direktbeihilfen bis 2020 in den Mitgliedstaaten einander angenähert (externe Konvergenz). Für Belgien mit seinen historisch begründeten sehr hohen mittleren Hektarträgen bedeutet dies ein progressives Abschmelzen von durchschnittlich 435 Euro/ha im Jahr 2013 auf 386 Euro/ha im Jahr 2020 (Wallonien: von 307 auf 271 Euro/ha). Trotz dieser Einbußen konnte Minister Collin der aktuellen GAP insbesondere im Bereich der Direktbeihilfen (1. Säule) viel Positives abgewinnen, nämlich:

- > dass die interne Konvergenz für die Verliererbetriebe nicht zu krass ausgefallen ist,
- > dass es gelungen ist, die gekoppelten Beihilfen beizubehalten (im Bereich Rinderprämien sogar über den von der EU erlaubten Höchstanteil),
- > dass überhaupt eine Prämie auf die ersten 30 ha (d.h. bis zu der von der EU-Kommission zugestandenen Obergrenze) eingeführt werden konnte,
- > dass ein Teil des Geldes für Junglandwirte reserviert ist,

- > dass das Grünlanderhaltungsgebot auf betrieblicher Ebene abgewendet werden konnte und
- > dass die Greening-Auflagen praxisnah und nicht zu streng ausgefallen sind.

...Negatives

Kritikpunkte sind die o.e. Budgetkürzung, die Komplexität der GAP und die mangelhafte Marktregulierung. Collin bedauert weiter, dass die Umverteilungsprämie auf

Benachteiligte Gebiete, Adisa und aktiver Landwirt

In der abschließenden Diskussion mit den Anwesenden lag der Schwerpunkt auf drei Themen: die unsichere Zukunft der Ausgleichszahlung für benachteiligte Gebiete, die Situation bei den Adisa-Beihilfen und die Problematik der Definition des aktiven Landwirten. Marc Schröder machte den Minister auf die Bedeutung der Beihilfe für benachteiligte Gebiete für die Grünlandbetriebe in den Hochardennen aufmerksam. Die interne Konvergenz bedeutet global gesehen für die Hochardennen eine Aufwertung ihres mittleren Hektartrags. Wenn aber die Beihilfe für benachteiligte Gebiete entfällt, dann sind die hiesigen Betriebe trotz interner Konvergenz wieder die Verlierer. Minister Collin versprach, sich dafür einzusetzen, dass die Hochlagen der Wallonie ihren Status als benachteiligtes Gebiet behalten. Er dämpfte aber gleichzeitig allzu große Hoffnungen, weil sehr viele andere Regionen in der EU bedeutend größere natürliche Nachteile geltend machen

könnten als der Ardennenraum. In diesem Zusammenhang bedauerte er, dass die EU in der GAP 2014-2020 keine spezifische Beihilfe für Dauergrünland zugelassen hat.

Auf die Frage nach dem Stand in Sachen Investitions- und Übernahmebeihilfen stellte sich der Minister taub. Auf den Vorwurf, dass von allen seit dem 1. Oktober bewilligten Anträgen bisher erst ganze 32 zur Auszahlung gelangt sind, ging Collin nicht ein. Stattdessen hob er lapidar hervor, dass die Bearbeitung der Anträge zügig voranschreitet und der Rückstand nahezu abgearbeitet sei. Raymond Geiben plädierte dafür, dass der Begriff des aktiven Landwirten EU-weit viel restriktiver definiert wird. Minister Collin schloss sich der Meinung an, dass die Beihilfen und Zahlungen prioritär den echten Landwirten zugutekommen sollten. Er meinte aber, dass man sich keine falschen Hoffnungen auf eine Einigung in den EU-Gremien in diesem Sinne machen sollte.

30 ha begrenzt ist, dass keine spezifische Grünlandprämie eingeführt worden ist und dass der Übergang von der Mutterkuhquote auf das neue System der gekoppelten Rinderprämien für manche Betriebe mit empfindlichen Einbußen verbunden war. Bezüglich der 2. Säule ist erfreulich, dass das Budget gehalten werden konnte. Negativ beurteilte Minister Collin, dass das wallonische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums (PWDR, 2. Säule der GAP) aus diversen Gründen erst mit einem Jahr Verzug in Kraft treten konnte und dass keine Ausnahmen in Sachen Auswahlkriterien für Investitions- und Übernahmebeihilfen erlaubt wurden.

Wallonische Standpunkte

Doch wie soll es nach 2020 weitergehen? Die Überlegungen zur Gestaltung der zukünftigen GAP laufen gerade erst an; man steht noch ganz am Anfang eines langen Prozesses. Minister Collin konnte dann auch in Meyerode nichts Konkretes vorbringen, sondern er beließ es bei der Darlegung seiner Standpunkte. So schließt er

sich der Forderung der landwirtschaftlichen Verbände nach einem angemessenen Budget für die GAP 2020 uneingeschränkt an. In diesem Zusammenhang konnte Collin sich einen Seitenhieb auf die Briten nicht verkneifen. Obwohl mit dem Brexit ein Nettozahler ausscheidet, sei er erfreut, dass die Briten nicht mehr mit am GAP-Verhandlungstisch sitzen, weil „sie nie einen Finger krummgemacht haben für die Landwirtschaft, selbst nicht in der Milchkrise, als 10.000 Betriebe in Großbritannien vor dem Ruin standen“. Collin will auch dafür eintreten, dass die GAP 2020 Instrumente für eine effiziente Marktregulierung und für die Glättung der Volatilität der Märkte bietet, Erzeugerorganisationen stärkt, die Einkommen der Landwirte verbessert und wirkungsvolle Maßnahmen zur Förderung von Betriebsübernahmen beinhaltet.

Alles offen

Ein besonderes wallonisches Anliegen ist die Beibehaltung der gekoppelten Prämien, um den Fortbestand der Mutterkuhhaltung

und speziell der Weißblauen Rasse zu sichern. Darüber hinaus will Collin sich unter Hinweis auf dessen Klimaschutzfunktion für eine spezifische Beihilfe für (Dauer-)Grünland stark machen.

Weitere Prioritäten der Wallonischen Region in den anstehenden Verhandlungen sind eine treffendere Definition des aktiven Landwirten, die Integration von Umwelt- und Klimaschutz in die GAP sowie deren Vereinfachung. Und nicht zuletzt müsse die GAP 2020 den Bedürfnissen und Anforderungen der Verbraucher Rechnung tragen und weiterhin zur Entwicklung des ländlichen Raums beitragen.

Fazit: Zurzeit ist, wen wundert's, noch alles offen. Inwieweit all diese Vorstellungen ihren Niederschlag in der GAP 2020 finden werden, wird sich wohl erst in zwei oder drei Jahren herauschälen.

.....
Helmuth Veiders

Die neuen Lader QUICKE Q-Serie

Sie setzen wieder neue Normen der Fördertechnik

BALD: IHR NEUER SCHLEPPER NOCH SCHÖNER UND EFFEKTIVER



TRACTOR TUNING
passt sich den Formen der modernen Schlepper an und unterstreicht diese

VERSTÄRKTES SOFTDRIVE
Federeffekt weiter verstärkt

GERÄTETRÄGER
Optimiert für eine bessere Sichtbarkeit
Erhöhte Verwindungssteifigkeit
Drehwinkel von 180°

HÖHERE LEBENSDAUER
Geschmolzene und geschmiedete Teile für stark beanspruchte Bereiche

Q-COMPANION
Digitales Abwiegen, Positionsanzeige und Bediennungs- und Wartungsassistent

Quicke
Work smarter. Not harder

Die neue Q-Serie: bald als Neuheit bei Ihrem Schlepper-Händler
Weiter Informationen bei Ihrem Händler oder über www.distritech.be

Auf zu neuen Horizen mit
DISTRITECH
www.distritech.be
Tel: 04 377 35 45

Verschwendung kostet ein Vermögen

Dass die Gesamtheit der von der Landwirtschaft produzierten Lebensmittel nicht vollständig genutzt wird, ist nichts Neues; Verluste hat es zu jeder Zeit gegeben, bei der Produktion, der Ernte, der Lagerung, der Verarbeitung, beim Endverbraucher, ... Das EU-Parlament hat sich nun zum Ziel gesetzt, diese Verschwendung bis zum Jahr 2030 zu halbieren.



In den Entwicklungsländern schafft es ein bedeutender Teil der Produktion erst gar nicht bis auf den Esstisch, so groß sind dort die Verluste bei der Lagerung. In den Industriestaaten, auch in der EU, landet dagegen ein großer Teil der Produktion wegen technologischer Unzulänglichkeiten oder des Ablaufens des Mindesthaltbarkeitsdatums im Abfalleimer. So werden in der EU Schätzungen zufolge jährlich 88 Mio. t Lebensmittel verschwendet – das wären 500 g pro Ein-

wohner und Tag! Diese Menge soll nach dem Willen des EU-Parlaments bis 2030 halbiert werden. Als Zwischenziel wird für 2025 eine Reduktion um 30% angestrebt.

MHD und VD

In einer Entschließung, die in der vergangenen Woche angenommen wurde, fordert das EU-Parlament die EU-Kommission unter anderem auf, die bestehenden Hindernisse für Lebensmittelspenden aufzuheben und der Verwirrung über Begriffe wie Haltbarkeitsdatum („mindestens haltbar bis ...“, MHD) und Verbrauchs- oder Verfallsdatum („zu konsumieren bis ...“, VD) ein Ende zu setzen.

Das MHD gibt an, bis zu welchem Datum der Hersteller die Geschmacks- und Qualitätsmerkmale – bei sachgerechter Auf-

bewahrung und vor Öffnung der Verpackung – garantiert. Das Lebensmittel ist nach dem angegebenen Datum weiterhin verkehrsfähig und ohne gesundheitliches Risiko verzehrbar. Mit dem MHD sichert sich der Hersteller gegen mögliche Klagen ab; er übernimmt nach diesem Ablauf keine Verantwortung mehr für farbliche, geschmackliche, geruchliche, ... Veränderungen seines Produkts. Anders das Verbrauchs- oder Verfallsdatum (VD). Bei diesem handelt es sich um das Datum, ab dem Lebensmittel aus Gründen der Gesundheitsvorsorge nicht mehr verkauft bzw. konsumiert werden dürfen. Das VD findet Anwendung bei Erzeugnissen, die in mikrobiologischer Hinsicht (sehr) leicht verderblich sind und nach kurzer Zeit eine unmittelbare Gefahr für die menschliche Gesundheit darstellen können wie z.B. Hackfleisch, Fisch, ...

Aufklärungsarbeit

Das EU-Parlament ist der Auffassung, dass die für Nahrungsmittelsicherheit zuständigen nationalen Behörden (FAS-NK) und andere Akteure wie die Nahrungsmittelindustrie bezüglich der Interpretation von MHD und VD mehr Aufklärungsarbeit leisten sollen. Darüber hinaus soll die EU-Kommission prüfen, ob es angemessen ist, bei bestimmten Nahrungsmitteln auf die MHD-Angabe zu verzichten, ohne dass dadurch ein Risiko für die Volksgesundheit entsteht. Ohne MHD überlege man es sich zwei Mal, ob man das Salz, den Zucker oder die Nudeln in den Abfalleimer schmeißt, meint das EU-Parlament. Statt sich auf ein MHD zu verlassen, soll man in derartigen Fällen den gesunden Menschenverstand walten lassen und die Konsumierbarkeit anhand des Aussehens, des Geruchs und des Geschmacks beurteilen, so die Empfehlung.

Der flämische EU-Parlamentarier Tom Vandenken Knew Laere (CD&V/EVP) ist mit der Resolution zufrieden: „Die Halbierung der Nahrungsmittelverschwendung ist eine große Herausforderung, die eine Änderung des Verhaltens erfordert. Der Belgier wirft jedes Jahr Essen im Wert von ca. 630 Euro in den Abfalleimer. Vielleicht ist das ein Ansporn, in Zukunft weniger zu verschwenden.“

.....
Jacques Van Outryve

.....
Wird weniger weg-
geworfen, wenn man auf
das MHD verzichtet?
.....



BREXIT

Mehr Fragen als Antworten

Ende März haben die Briten offiziell ihren Antrag auf Austritt aus der EU eingereicht. Darüber, wie sich der Brexit auf die europäische Landwirtschaft auswirkt, bestehen mehr Fragen als Antworten.

Auch wenn die Türkei vielleicht anders denkt: Scheiden ist schwieriger als sich binden. Die Briten werden sich dessen allmählich gewusst. Aber auch der britische EU-Beitritt war seinerzeit kein Selbstläufer, legte Frankreich doch wiederholt sein Veto ein.

Fragen über Fragen

EU-Beitrittsverhandlungen können sich über Jahre hinziehen, Austrittsverhandlungen müssen gemäß EU-Vertrag dagegen innerhalb von zwei Jahren nach dem offiziellen Antrag über die Bühne sein. In dieser kurzen Zeit gilt es eine Fülle von Fragen zu klären: Welchen Status erhalten die in der EU lebenden Briten? Und die in England arbeitenden EU-Bürger? Was geschieht mit den europäischen Agenturen (und deren Mitarbeitern), die

in London angesiedelt sind? Bedeutet der Brexit das Aus für den freien Warenverkehr zwischen Großbritannien und der EU? Was ist mit der Grenze zwischen Nordirland und Irland? Was mit der nordirischen Milch, die nahezu vollständig in Irland verarbeitet wird? Ist das nach dem Brexit noch möglich? Wird dann eventuell eine Zollgebühr erhoben? Fragen über Fragen. Und davon ist derzeit keine einzige beantwortet!

Die Brexit-Verhandlungen gestalten sich schwierig. Auf der einen Seite die EU, die mit einer Stimme verhandeln möchte, aber 27 verbleibende Mitgliedstaaten zählt, von denen jeder eigene nationale Interessen im Visier hat. Auf der anderen Seite das Vereinigte Königreich mit seinen Landesteilen England, Wales, Schottland (die zusammen Großbritannien bil-

den) und Nordirland. Wie „vereinigt“ dieses Vereinigte Königreich ist, hat das Brexit-Referendum gezeigt: Es ist wie die EU alles andere als ein geschlossener Block!

Gemeinschaftspräferenz

Mit dem Brexit endet für die Briten das ungeliebte Prinzip der Gemeinschaftspräferenz, eines der drei Grundprinzipien der ursprünglichen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Die Briten, sind dann nicht mehr angehalten, EU-Agrarerzeugnissen Vorrang gegenüber Importprodukten zu geben. Umgesetzt wird das Prinzip der Gemeinschaftspräferenz durch variable Abgaben und Gebühren auf Importware, die sich am Verhältnis der EU-Preise zu den Weltmarktpreisen orientieren: Sie sind höher bei niedrigen und niedriger bei ►

► höheren Weltmarktpreisen. Einen besseren Schutz der europäischen Landwirtschaft hätte man sich nicht vorstellen können! Aber in diese Mauer um die EU sind im Laufe der Jahre immer weitere Breschen geschlagen worden, sei es auf Druck der Welthandelsorganisation, sei es durch Handelsabkommen, die die EU mit immer mehr Handelspartnern abgeschlossen hat. Nichtsdestotrotz hat sich die Gemeinschaftspräferenz in die Gewohnheiten der EU-Mitgliedstaaten eingepreßt. Denn allem Welthandel zum Trotz sind die Mitgliedstaaten in Sachen Nahrungsmittelversorgung auch heute noch stark voneinander abhängig. Gleichzeitig hindert das die EU aber nicht daran, der weltweit größte Importeur von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln zu sein. Dabei handelt es sich aber vorrangig um Produkte, die in der EU nicht oder nicht in ausreichender Menge produziert werden (können).

Deutschland, Frankreich, die Niederlande und das Vereinigte Königreich sich zu den wichtigsten Handelspartnern Belgiens im Bereich Lebensmittel entwickelt haben und auch bleiben.

Die Briten hatten schon immer ihre Probleme mit der Gemeinschaftspräferenz. Und der Brexit wird wohl an den EU-Agrarexporten auf die Insel nagen. Das Vereinigte Königreich ist in weiten Teilen ländlich geprägt, aber es ist kein Agrarland. Im Bereich Milch und Rindfleisch ist die Selbstversorgung infolge der BSE-Krise und des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche seit der Jahrtausendwende, aber auch wegen der starken Konkurrenz des europäischen Festlandes immer weiter zurückgegangen. Dass der globale Selbstversorgungsgrad (über alle Bereiche hinweg) gerade einmal bei 60% liegt, hat historische Gründe: Als ehemalige Kolonialmacht waren es die Briten gewohnt, ihren Nahrungsmittelbedarf billig

auf einen europäischen Einheitsmarkt angewiesen zu sein; sie waren sich sicher, dass das Commonwealth-Gebilde das britische Wirtschaftsrad wieder in Schwung bringen würde. Ihr Interesse an einem vereinten Kontinentaleuropa war rein politisch-strategischer Natur: Es würde sie davor bewahren, erneut einen kriegerischen Konflikt auf dem Festland löschen zu müssen. Aber das Vereinigte Königreich hat die Schlagkraft seines Commonwealth gewaltig überschätzt und sah sich letztendlich doch genötigt, der EU beizutreten, um seinen Teil vom europäischen Wohlstandskuchen abzubekommen. Und dieser Beitritt war an Bedingungen geknüpft, u.a. an das Prinzip der Gemeinschaftspräferenz ...

Von der EU-Bevormundung befreit?

Mit dem EU-Beitritt im Jahr 1973 - zusammen mit Irland und Dänemark - sah das Vereinigte Königreich sich gezwungen, sich prioritär in Europa mit den benötigten Nahrungsmitteln einzudecken statt bei den befreundeten Ländern des Commonwealth. Schluss mit billiger Butter aus Neuseeland oder billigem Rohrzucker aus Südafrika, Mauritius und Uganda.

Für Irland war der EU-Beitritt die Gelegenheit, sich des Jochs der Briten zu entledigen. Die Iren sind sich bewusst geworden, dass London nicht der Nabel der Welt ist und dass es Alternativen zur Auswanderung in die USA gibt. Die Briten haben unterdessen die bittere Erfahrung machen müssen, dass ihre Nahrungsmittel sich nach dem EU-Beitritt und der damit verbundenen obligatorischen Gemeinschaftspräferenz stark verteuert haben, etwas was die britische Hausfrau der EU nie verziehen hat. Im Gegenzug profitierten die britischen Landwirte von den hohen europäischen Getreidepreisen und brachen dann auch im großen Stil



Bei Milch hat das Vereinigte Königreich einen Selbstversorgungsgrad von 81%. 99% aller Importe kommen (noch) aus der EU.

Nur 60% Selbstversorgung

Die Geschäfts- und Handelsbeziehungen, die sich zwischen den EU-Mitgliedstaaten entwickelt haben, sind stark und zuverlässig. Das gilt auch für die neuen Mitgliedstaaten, die vom Binnenmarkt nur profitieren können. Darüber hinaus schaffen einheitliche europäische Lebensmittelsicherheitsnormen und Qualitätsstandards und ihre Kontrollen Vertrauen. Dieses Vertrauen war und ist die Grundvoraussetzung dafür, dass

aus ihren ehemaligen, im Commonwealth zusammengeschlossenen Kolonien zu decken. Diese Billigpolitik ließ der einheimischen Landwirtschaft nicht den Hauch einer Chance, sich zu entwickeln.

Überschätzt

Nach dem 2. Weltkrieg traten die Briten für ein vereintes Europa ein, an dem sie sich selbst aber nicht beteiligen wollten. Sie glaubten, für ihren wirtschaftlichen Wiederaufbau und ihren Wohlstand nicht

.....
Für die Briten ist eine Mehrwertsteuer auf Lebensmittel unzumutbar.
.....

überall, wo es möglich war, ihre Schafweiden um. Schlimmer noch, Brüssel verlangte die Einführung einer Mehrwertsteuer auf Lebensmittel. Doch das war für die Briten unzumutbar; nach ihrem historischen Verständnis dürfen Lebensmittel grundsätzlich nicht besteuert werden! Vom Brexit versprechen sich die Briten denn auch die Befreiung von der Bevormundung durch die EU, von der GAP und von der unbeliebten Gemeinschaftspräferenz. Werden sie ihre alten Handelsbeziehungen für ihre Nahrungsmittelversorgung wieder aufleben lassen können? Oder setzen sie wie die Russen auf Boykott in der Hoffnung, ihre Selbstversorgung zu steigern?

Commonwealth

In der Zwischenzeit haben die ehemals bevorzugten Partner des Commonwealth ihre landwirtschaftliche Produktion notgedrungen differenziert und ihre Handelsbeziehungen verschoben. Sie haben sich darauf verlegt, die stetig steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln in den Schwellenländern Asiens zu bedienen. Zu gegebener Zeit werden sie den Brexit einer Überprüfung unterziehen. Aber viele fühlen sich den Briten gegenüber nicht (mehr) verpflichtet. Aber vielleicht kommt ein anderes Argument zum Tragen: dass sie über das Vereinigte Königreich leicht(er)en Zugang zum EU-Markt erhalten könnten. Heute dient Großbritannien vielen Commonwealth-Ländern in der Tat als Eingangspforte in die EU. So wird das meiste neuseeländische Schafs- und Hirschfleisch, das für Frankreich und andere Länder auf dem europäischen Kontinent bestimmt ist, über britische Häfen eingeführt. Wird das auch noch nach dem Brexit so einfach sein?

In Sachen Getreide haben sich die Briten derart auf Sommergerste für ihre Whiskyproduktion spezialisiert, dass sie ihren Brotweizen weitgehend importieren müssen. Überwiegend kommt die Ware per Schiff mit kleineren Lastkähnen oder per Zug durch den Tunnel unter dem Ärmelkanal vom europäischen Festland. Ware aus Übersee ist preiswerter, aber sie wird aus Kostengründen von sog. Panamax-Schiffen transportiert, die 40.000 t fassen – das sind mehr als 1.000 LKW-Züge. Doch für derartige Ozeanriesen scheinen die britischen Häfen nicht ausgerüstet zu sein. Wie dem auch sei, nach dem Brexit werden die Briten feststellen (müssen), dass die Welt sich verändert hat.

70 bis 90% der Importe aus der EU

Fest steht: Die Briten werden sich auch nach dem Brexit ernähren müssen. Und irgendwo muss das Essen schließlich herkommen. Werden sie die europäische Qualität über Bord werfen? Das Kind mit dem Bade ausschütten? Die EU-Mitgliedstaaten hoffen, dass dem nicht so sein wird, denn wer verliert schon gerne einen wichtigen Markt. Die Briten sind ihrerseits auf den Festlandmarkt angewiesen, um ihre Industriegüter, ihre Finanzdienstleistungen und natürlich ihren

wenigsten werden Getreide und pflanzliche Öle (mit Ausnahme von Olivenöl) und Eier den Austritt der Briten zu spüren bekommen. Letztendlich wird das Ausmaß der Einbußen aber vom Ausgang der Verhandlungen abhängen. Und davon, wie sich die Briten hinsichtlich der EU-Vorschriften für Lebensmittelsicherheit und der Produkt- und Produktionsstandards (Nitrat-Richtlinie, Tierschutz, ...) positionieren. Werden sie diese Normen und Standards weitgehend übernehmen oder werden sie eigene, niedrigere Standards



In ihrer Heimat wird die hornlose Angus-Rasse weit weniger geachtet als in den USA oder Argentinien. Noch importieren die Briten ihr Rindfleisch lieber als es selbst zu produzieren.

Whisky abzusetzen.

Die EU exportiert jährlich Agrar- und Lebensmittelprodukte im Wert von 45 Mrd. Euro nach Großbritannien. Je nach Produkt stammen 70 bis 99% der gesamten britischen Agrar- und Lebensmittelprodukte aus der EU! Der Brexit ist deshalb für die EU-Landwirtschaft und -Nahrungsmittelindustrie alles andere als eine gute Nachricht; es kann nur bergab gehen.

Den Löwenanteil der Exporte auf die Insel teilen sich sechs EU-Staaten: Irland, Deutschland, Frankreich, Spanien, Belgien und die Niederlande (wobei Letztere teilweise nur als Drehscheibe fungieren).

Niedrigere Standards?

Am stärksten wird sich der Brexit in den Bereichen Obst und Gemüse, Rindfleisch, Milchprodukte und Wein auswirken. Am

eingeführen? In Sachen GVO werden die Briten wohl auf den US-Zug aufspringen, soviel scheint sicher. Gelockerte Auflagen für den Anbau und den Einsatz von GVO oder auch die beschleunigte Zulassung neuester Zuchttechniken wie die Genomchirurgie könnten eine schwere Hypothek für die Wettbewerbsposition von Agrarerzeugnissen und Lebensmitteln des europäischen Festlands darstellen. Und wie wird man in Zukunft auf der Insel die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln, den Einsatz von Wachstumsförderern, die Anerkennung der europäischen Labels... handhaben? Die Briten sind in der EU-28 immerhin die größten Produzenten von Bioprodukten und Freilandeiern. Hinzu kommen politische Entscheidungen wie neue Freihandelsabkommen.

.....

Jacques Van Outryve

Rinder

Nüchterne Kälber: **angezogen**

Battice - Doppellender	20. Mai	300-700	=	€/Stück
Battice - Weißblau	20. Mai	185-325	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	20. Mai	100-200	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	20. Mai	60-130	+10	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	20. Mai	60-120	+10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	19. Mai	125	+25	€/Stück
Ciney - Rotbunt	19. Mai	25-150	+25	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	19. Mai	75-350	+25	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	19. Mai	500-725	+25	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	19. Mai	475-700	+25	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	19. Mai	125-875	=	€/Stück
Ciney - 50%	19. Mai	875-975	=	€/Stück
Ciney - 55%	19. Mai	1120-1250	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	19. Mai	1175-2350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	19. Mai	1100-2250	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	20. Mai	1500-2100	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	20. Mai	1250-1750	=	€/Stück
Battice - Gute	20. Mai	750-950	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	20. Mai	475-650	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: **unverändert**

Battice - R - Gute	20. Mai	800-1000	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	20. Mai	650-875	+25	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	20. Mai	375-575	+25	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	20. Mai	150-350	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	19. Mai	0,80-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	19. Mai	1,20-1,50	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	19. Mai	1,35-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	19. Mai	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	19. Mai	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	19. Mai	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	15. Mai	483,01	+17,17	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	24. Mai	5,10	-0,05	€/kg

Käse: **angezogen**

BCZ - Cheddar	15. Mai	340,00	+2,50	€/100 kg
---------------	---------	--------	-------	----------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - MMP Spray	15. Mai	184,61	+6,22	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	15. Mai	290,36	+5,98	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **nachgegeben**

Lokeren - Heu	24. Mai	135,00	-2,00	€/Tonne
---------------	---------	--------	-------	---------

Sojabohnen

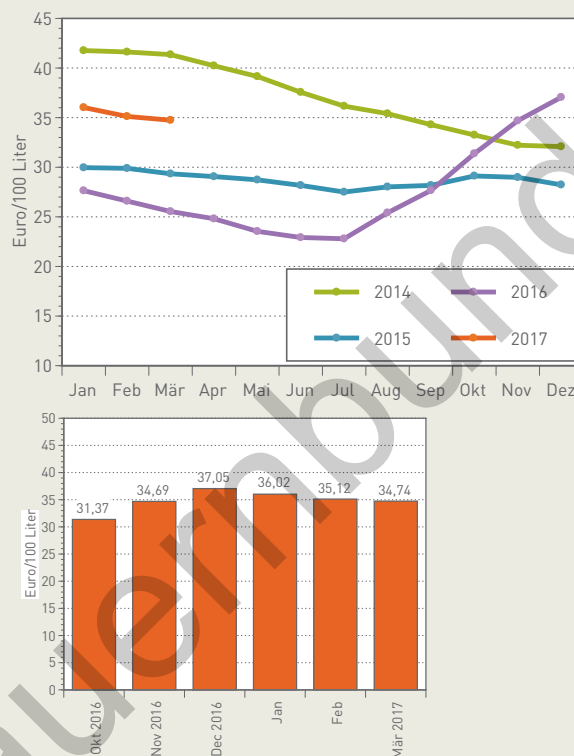
Chicago - Vertrag Jul 2017	23. Mai	311	-12	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2017	23. Mai	312	-11	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2017	23. Mai	311	-10	€/Tonne

Zu verkaufen

Deckfähige Holstein-Bullen
zu verkaufen

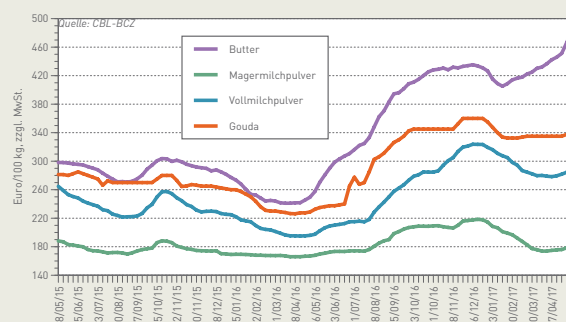
Miessen Edwin, Tel. 0495/28.25.42

Milchpreisentwicklung



Entwicklung des durchschnittlichen belgischen monatlichen Auszahlungspreises (inkl. monatliche Prämien, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen) bei reellem Fett- und Eiweißgehalt. Gewichtung nach dem Anteil der Molkereien an der gesamten Milchverarbeitung.

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept. LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Die Kräuterapotheke für unterwegs

Wie man seine eigene Kräuterapotheke für zu Hause oder unterwegs herstellt, kann man am Donnerstag, den 8. Juni von 18.30 bis 22.30 Uhr beim Workshop der Ländlichen Gilden mit der Kräuterexpertin Karin Laschet in Kelmis erlernen.

Wenn man beim Wandern in der Natur merkt, dass sich eine Blase am Fuß bildet, findet man das Heilpflaster gleich unterwegs. Und wer dabei durstig wird, kann gleich durstlöschende Kräuter am Wegesrand finden. Natürlich gibt es auch jede Menge Kräuter gegen Insektenstiche, Sonnenbrand, Brennnesselqualen, Rückenschmerzen und Schürfwunden. Mit all dem erworbenen Wissen ist für jedes Problem und gegen jeden Schmerz ein Kraut gewachsen.

Bei einer gemeinsamen Wanderung wird Karin Laschet die einzelnen Heil- und Wildkräuter zeigen und deren Wirkungsweise beschreiben. Im anschließenden Workshop in der Seminarküche werden die gesammelten Kräuter dann zu Tinkturen, Ölen oder Essbarem zubereitet und sind somit eine Bereicherung für jede Hausapotheke.

Anmeldungen zu diesem Workshop sind bis zum 31. Mai telefonisch unter 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be

bauernbund.be möglich. Die Kosten betragen 22 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 18 Euro. Weitere Informationen erfolgen nach der Anmeldung.



KOCHWORKSHOP

„Verrines - Herzhafte Häppchen in edler Hülle“

Die Ländlichen Gilden bieten erneut in Zusammenarbeit mit der Seminarküche „Naturgenuss“ von Karin Laschet in Kelmis einen Kochworkshop zum Thema „Verrines – herzhafte Häppchen in edler Hülle“ an. Für diesen Abendworkshop (18.30 bis 22.30 Uhr) stehen gleich zwei Termine zur Auswahl: Dienstag, 27., oder Mittwoch, 28. Juni. Gerade in der Sommerzeit findet man auf Festen und Empfängen immer häufiger nette Miniatur-Gläser („Verrines“), Teller, Bols und Löffel mit Leckereien zum Aperitif.

Dieses Mini-Sortiment bietet der modernen Küche einen „spielerischen“, vielfältigen Genuss unter der Devise: je



mehr Farben und Geschmacksnoten, desto höher die kulinarische Spannung und das Vergnügen. Da macht der Aperitif, die Cocktailparty, der Geburtstag oder der gemütliche Abend mit Freunden erst recht viel Spaß.

Dieser Kochworkshop gibt ihnen originelle Ideen, wie man die verschiedenen „Amuse-bouche“ zubereitet, was man in die edlen Gläserchen gibt und wie man sie nett verzieren. In gemütlicher Runde werden anschließend die zubereiteten Leckereien gekostet.

Dieser Workshop ist sicherlich auch eine nette Geschenkidee für Freunde und Verwandte. Die Kosten des Workshops belaufen sich auf 35 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 30 Euro, inkl. Zutaten, Rezepte und Unterlagen.

Anmeldungen bis zum 21. Juni bei den Ländlichen Gilden unter Tel. 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be. Weitere Informationen werden nach Anmeldung zugeschickt.

Geht
das bis
morgen?

Binnen
- 24h -
Antwort.

Ja,
das geht!

Denn jetzt bekommen Sie
binnen 24 h die Antwort
auf Ihren Geschäfts-
kreditantrag.

Beantragen Sie Ihren Geschäftskredit unter
kbc.be/gehtdasbismorgen

Angebot für Geschäftskredite bis maximal 150 000 Euro. Mehr Info, siehe kbc.be/gehtdasbismorgen